

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 39  
  
**Artikel:** Wandlung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458230>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Schlüssel . . .

(Eingelne Marokkaner sollen noch heute als Erbeil die Schlüssel zu ihren Palästen in Spanien besitzen, die sie bei der Rückeroberung dieses Landes durch die Christen verloren)

Ein alter Marokkaner spricht:

Eins hat mir mein Vater sterbend gelassen,  
Den Schlüssel zu unserm Palaste beim Alkazar,  
Der in sich lauschend blüht; draußen lärmige Gas-  
Rosen drinnen, duftend wie Frauenhaar. [sen

Draußen Kreischen, Maultiergewieher, Schelten;  
Im Hof die Nachtigall, die von Springquellen singt,  
Den heitern Schöpfen erdenrunder Welten,  
Seliges Glitzerperlen, Lichtbeschwingt.

Und wenn ein Halbmond, nicht wie wir geschwun-  
Den letzten Hof mit Silberdust umkränzt. [den  
Führt er als Barke meinen Geist, der treu  
umwunden

Den alten Schlüssel hält, der schweigend glänzt.

Denn klorte er, der klobige, geborgen  
Zutiefst im Innern meines Mantelsaums,  
Der Schlüssel, Weg sonst zu Besitz und Sorgen,  
Führt selig mich ins Paradies des Traums.

Und haufen Fremde im Palaste, Asche  
Bleibt alles, was ihr nicht in Lust und Schmerz  
Fühlend begreift; unter der Manteltasche  
Hängt mit der Schlüssel echten Glaubens, tief  
im Herz.

Den formt' ich frühe mir aus eignen Tränen,  
Daß er demanten leuchtet, hell versöhnt,  
Wenn er, befreit von überwundenem Sehnen,  
Nach Ehren, flüchtig wie der Flug von Schwänen,  
Gehärtet in des eignen Blutes Feuer,  
Durch viel Enttäuschung kühl, durch Liebe teuer  
Und machtvoll an Planetentore dröhnt.

Wenn ich einst sterbe, will ich ohne Scheu  
Den Schlüssel zum Palast dem Erben lassen,  
Pfand eines Traums, von Ahnen aufgespart;  
Den Himmelschlüssel schaff' sich jeder neu;  
Er muß zum Himmel wie zum Herzen passen;  
In fremder Hand zerbräche ihm der Bart.

Max Geilinger

\*

## Die Mauleggen sind der Sitz der Intelligans

Beim Gemeinderat Tubelsdorf sind eine Reihe von Beschwerden eingegan-  
gen gegen das Befahren der stark be-  
gennten Straßen im Vorwinter. Der  
Präsident anerkennt den Uebelstand,  
bedauert hingegen, keine rationelle Ab-  
hilfe zu kennen. Darauf ergreift Ge-  
meinderat Affeltranger, der stets in kri-  
tischen Lagen den probatesten Ausweg  
findet, das Wort und stellt den Antrag,  
es seien in Zukunft nur noch die Stra-  
ßen zu fahen, welche be-  
gehen.

Gel. her

\*

## Sicherheitspakt

Schlagli: „Du Vater, was ist au  
es Sicherheitspakt?“

Vater (in der Zeitung lesend): „Das  
sind derig, wo wänd sicher si, daß ehne  
niemer nüt tuet, wenn sie en An-  
dere packet.“

Gelster

## Auch eine Nietzsche-Erinnerung

Nach Kriegsschlus war's. Ein leuch-  
tender Sommertag blaute über dem  
Engadin, als ich mit einem Freunde  
August Strindbergs die Halbinsel  
Chastè im Silsersee besuchte. Zarathu-  
stras Adler kreisten über dem Bizzo  
della Margna. Es war menschenstill.  
Lange standen wir in Schweigen ver-  
sunken vor dem Felsblock im Walde, in  
den Nietzsches unbergängliche Worte  
eingemeißelt wurden:

„Die Welt ist tief  
Und tiefer als der Tag gedacht.  
Tief ist ihr Weh.  
Weh spricht: Vergeh!  
Doch alle Lust will Ewigkeit,  
Will tiefe, tiefe Ewigkeit!“

Plötzlich standen schwitzen-  
de Touristen aus Ostpreußen hinter uns  
mit Kniehosen und Gamsbarthüten.  
Ein spitzbüchiger Herr mit wallendem  
Wotansbart und goldenem Kneifer ent-  
deckte die Inschrift.

„Donnerwedda, wat is denn det für  
'n Zauber? Die Wölft ist tief und tiefa  
als der Tag gedacht. Tief ist ihr Wöh.  
Wöh spricht vergöh! Doch alle Lust  
wüll Ewigkeit, wüll tiefe, tiefe Ewig-  
keit! Donnerwedda, det imponiert mir:  
alle Lust wüll Ewigkeit! Jawoll! Kin-  
ners! Hier wird gepicknickt!“

Schon zückte eine blonde Walfüre  
mit Hornbrille einen riesigen Rucksack,  
aus dem Bierflaschen ihre Hälse streck-  
ten und den Butterbrotpakete beinahe  
sprengten, als Strindbergs Freund sich  
wie ein Erzengel aufreckte und die Ver-  
dachten anherrschte: „Rein! meine  
Herrschaften, hier wird nicht gefressen!  
Hier ist heiliger Boden!“ — Und merk-  
würdig: ohne sich zu musen, schlugen  
sich die „Picknicker“ seitwärts in die  
Büsche.

? effo

\*

## Lieber Rebelspalter!

Ein ostschweizerischer Fußballklub  
hatte eine Meisterschaft gewonnen. Der  
Endsieg wurde am Abend bei Bier und  
Sang gebührend gefeiert. Als bereits  
einige Reden verklungen waren, stieg  
plötzlich ein Spieler der siegreichen  
Mannschaft auf einen Tisch und hielt  
ebenfalls eine Rede, in der er u. a. be-  
merkte: „Es sind nun scho e paar Rede  
ghalte worde, aber immer hät me bi  
de Dankbezügige a eusi Mannschaft  
öppis vergäffe. Wie ihr wüßet, sind 5  
vo euse 11 Spieler bereits verhuerotet.  
Und dene ihri Fraue händ ebefalls en  
große Anteil an eusem hüti-  
gen Sieg. Unermüdlich händs eus i de letzte  
Woche immer bemerkt: Rauch nid,  
trink kei Alkohol und — blieb dänne!“

—n.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards  
Büdnerrstube / Spezialitätenküche

## Wandlung

Ich war ein Kind, im fünften Jahr  
mit blondem, stark gelocktem Haar  
und wenn ich spielend draußen stand,  
fuhr manches Großen linde Hand  
in meine Lockenfüll' hinein  
und hieß mich brav und folgsam sein.  
Einst stand ein alter Herr bei mir  
und sprach: wer brennt die Locken dir?  
Steht jeden Morgen die Mama  
mit einer heißen Schere da?  
Da hab ich keck ihn angelacht:  
„Das hat der Liebes Gott gemacht?“  
Es liegt zurück das Kinderland,  
und keines Großen linde Hand  
fährt mir lieblosend durch das Haar,  
wie es in meiner Kindheit war.  
Wie vieles hat geändert sich!  
Die Mode auch — der keugt ich mich.  
Die Locken werden nun gedreht,  
da mir das ausgezeichnet steht.  
Dazu noch passend onduliert  
und hinten — tiptop wegrasiert.

Heut' wird die Frag' an mich gestellt:  
Ist von Natur das Haar gewellt?  
Da hab ich leise aufgelacht:  
„Das hat nun der Coiffeur gemacht.“

\*

Tripli

## Einsamer Weg

Und alles noch so sonnhaft grün.  
So ist es, wenn die Ästern blühen.

Wenn hoch im Forst die Schattenjagd  
Auf keinem Blatt zu ruhen wagt.

Das ist der Herbst! Ich bin allein.  
Wo, Sonne, mag der Sommer sein?

\*

Bernh. Moser

## Im Rantonement

Nach einem schweren „Zirk“ bezo-  
gen wir das Rantonement. Unser  
Oberwiltbold wußte aber eine kreuz-  
fidele Stimmung aufrecht zu erhalten.  
Als wir schwer ermüdet ins „Strau“  
sanken, begann er mit gepreßten Lip-  
pen den Flug einer Wespe nachzu-  
ahmen. Man hörte ganz deutlich, wie  
das Vieß über den Köpfen summt und  
an die Wand prallte. Ein dröhnendes  
Gelächter durchtobte das kleine Schul-  
haus. Alljohald tönte auch schon ein  
Ordnungsruf: „Ruhe!“ Aber die Ner-  
ven waren gelockert. Von Ruhe war  
keine Rede. Als jede Mahnung ver-  
geblich schien, erschien der Herr Lieute-  
nant. Seine Stimme war erprobt, und  
es schien alles geordnet. Doch kurze  
Zeit darauf erschallten neue Lachsal-  
ven. Und wir hörten wieder bekannte  
Schritte auf der Treppe. Sogleich  
herrschte Totenstille im Zimmer. Der  
Lieutenant war verblüfft; die Leute  
schienen zu schlafen.

Auf einmal tönt es aus einer Ecke,  
schlaftrunken und träumerisch: „Ma-  
rie! . . . stand uf . . . dr Milchmaa . . .  
hätt g'lütet . . .“

Ich, der Lachsturm war „schröckli“,  
und die Strafe folgte sogleich.

Kera